



Schweizer Freunde von Neve Shalom / Wahat al-Salam
Gisshübelweg 15, 4105 Biel-Benken

Jahresbericht 2025 des Präsidenten

Sehr geehrte Mitglieder unseres Vereins, liebe Freundinnen und Freunde

Über die politische und die militärische Entwicklung im Nahen Osten möchte ich Sie jetzt nicht langweilen. Sie werden, genau wie ich, die Nachrichten aufmerksam verfolgen und Sie sind damit recht gut informiert. So möchte ich heute besonders auf die Entwicklung im Westjordanland aufmerksam machen, wo im Schatten der «grossen» Ereignisse palästinensische Menschen um ihre pure Existenz kämpfen müssen. Bauern werden von ihrer Arbeit abgehalten, der Zutritt zu ihren Äckern und Feldern wird ihnen verwehrt. Sie werden geplagt, schikaniert, verprügelt oder gar ermordet. Häuser von Palästinenserinnen und Palästinensern, deren Familien seit Jahrzehnten dort ansässig waren, werden dem Erdboden gleichgemacht, die Menschen werden auf die Strasse gestellt und vertrieben. Die Flüchtlingslager von Jenin, Tulkarm und Nur Shams wurden abgerissen, alternative Wohnmöglichkeiten wurden nicht angeboten. All dies mit dem Ziel, das Heilige Land seinen «rechtmässigen» Besitzern zurückzugeben. Gerade hat die Knesset wieder dem Bau von 70 neuen Siedlungen zugestimmt. Inzwischen leben im Westjordanland 530'000 israelische Siedler, dazu kommen 170'000, die in Ostjerusalem ihre Heimat gefunden haben. Also ungefähr 700'000. Selbstverständlich sind die Bewohner der noch zu errichtenden 70 Siedlungen noch nicht mitgezählt. Das Ziel ist klar: das Westjordanland soll geräumt werden.

Um nun nicht allzu einseitig zu wirken, ist mir wichtig auch zu vermelden, dass zahlreiche, meist jüngere israelische Aktivisten die Palästinenser in der Westbank in deren Kampf gegen die Eindringlinge aktiv und unter grossen Gefahren mutig unterstützen. Doch es ist ein Kampf gegen Windmühlen!



Damit wenden wir uns direkt unseren Freundinnen und Freunden in Neve Shalom Wahat al-Salam zu.

Eldad Joffe, der Bürgermeister dort, äusserste sich im April dieses Jahres gegenüber der WAZ (Westdeutsche allgemeine Zeitung) zum Leben in Israel und insbesondere in unserem Dorf. Ich zitiere:

«Der vorsätzliche, systematische Versuch, Emotionen anzuheizen und die Beziehungen zwischen Juden und Arabern zu unterminieren, ist denen Mittel und Zweck, die von Konflikten leben. Das Ergebnis nennen wir "Situation": Chaos, Unsicherheit, Ungewissheit und die Unfähigkeit, die Zukunft zu planen. So sieht seit dem 7. Oktober 2023 unsere Realität aus. Sie nützt den Interessen derer, die Macht anhäufen und stabilisieren wollen – durch einen einfältigen, arroganten und spaltenden Diskurs, der sich auf Angstmache und Dämonisierung verlässt.

Für uns in Israel und in der Westbank hat der Alltag seinen Routinecharakter und seine Normalität verloren. Wir erfahren Angst, Zorn und Hilflosigkeit. Sie resultieren aus den Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und der ständigen Sorge der Kinder und ihrer Eltern. Einen Alltag zu leben – Schulbesuch, Berufstätigkeit, Familienfeste, Gemeinschaftsereignisse, Zeit in der Natur, Reisen, Urlaub – ist schwierig, ja manchmal fast unmöglich. Trotz dieser schwierigen Realität schaffen wir es in NSWAS - durch gemeinsame Anstrengungen – eine unterstützende Gemeinschaft zu bleiben: Geprägt von Beziehungen und Freundschaften, offenem und aufrichtigem Dialog und gegenseitigem Vertrauen. Der Schlüssel dazu scheint in unserem miteinander teilenden Leben zu liegen, in der täglichen Nähe zueinander und dem direkten Gespräch. Unser gemeinsamer Boden wurzelt in den universellen humanistischen Werten, an die wir glauben, mit denen wir aufgewachsen sind und die wir weitergeben wollen.

Ich weiss nicht, was zuerst kommt, die Ursache oder die Wirkung, doch anscheinend spielen auch unsere gemeinsame Verantwortung und die kollektive Leitung unseres Dorfes dabei eine Rolle. In Bereichen wie Erziehung, Fürsorge, Instandhaltung und Entwicklung sowie der Stärkung der Widerstandsfähigkeit engagieren sich viele Dorfmitglieder. Dieser freiwillige Einsatz bei der Bearbeitung gegenwärtiger Probleme und der



Suche nach langfristigen Problemlösungen trägt uns – und ist zugleich das Resultat der Grundlage unserer Gemeinschaft.

Daraus ergibt sich unsere klare Botschaft für die Zukunft:

- Kriege und Nationalismus dienen Einzelinteressen. Sie sind nicht nur schädlich und eine moralische Qual, sie sind auch vermeidbar

Wir rufen auf zur Wachsamkeit, kritischem Denken und verantwortungsbewusster Aufnahme von Nachrichten und Kommentaren. Wir müssen achtgeben, wie und in welchem Masse wir uns den Medien aussetzen.

Wir müssen lernen und andere lehren, Manipulationen durch jene zu erkennen, die ihre Macht vergrössern, Kontrolle verstärken und ihren Zugriff auf Ressourcen ausdehnen wollen, die uns allen gehören. (Wasser!).

- Wir alle haben das Recht zu leben
- Wir alle haben das Recht, ein Leben in Würde zu leben
- Wir alle haben das Recht auf die gleichen Chancen, unser menschliches Potential zu entfalten.”

Soweit also Eldad Joffe, unser Bürgermeister in NSWAS, der sich im letzten Dezember erfreulicherweise für eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren hat wiederwählen lassen.

Für uns von grossem Interesse sind die friedenspädagogischen Institutionen von NSWAS. Leider können wir uns dem Einfluss der rechtslastigen, nicht palästinenserfreundlichen Politik Israel's nicht entziehen. Besonders zu spüren bekamen wir dies im letzten Jahr, als unsere erfolgreiche Leiterin der Primarschule, Neama Abu Delo ersetzt werden musste. Neama hatte sich für die Weiterbildung entschieden. So wie in den vergangenen Jahren, als die Schulleitung neu besetzt werden musste, hat die Amutah, die Dachorganisation der friedenspädagogischen Institutionen, drei gut qualifizierte jüdische Kandidatinnen bzw. Kandidaten (der Modus sieht vor, dass sich jüdische und palästinensische Principals abwechseln) zur Wahl vorgeschlagen. Das Wahlgremium, in dem auch eine Vertretung des Ministry of Education einsitzt, entschied sich für eine von NSWAS nicht nominierte



Palästinenserin mit für dieses Amt ungenügenden Qualifikationen. Hier ist wichtig zu wissen, dass unsere Schule vom Staat anerkannt und unterstützt wird, dass der grösste Teil der Lohnkosten für das Lehrpersonal vom Staat getragen wird. Ja, und wer bezahlt befiehlt – auch hier. Die Verantwortlichen der Amutah haben verschiedentlich beim Erziehungsdepartement interveniert, wurden über's Jahr immer wieder vertröstet und gebeten, der Person eine Chance zu geben. Im Hinblick auf das Ende des Schuljahres nun fand eine neue Besprechung statt, bei der ganz klar gesagt wurde, dass die Leiterin nicht ausgetauscht werden könne, dass das von unserer Schule praktizierte System den Vorstellungen des Bildungsministeriums nicht entspräche. Man wünsche die Anwendung des klassischen israelischen Lehrplanes, zudem seien die vielen auswärtigen Schüler nicht gerne gesehen. Man solle sich aufs Dorf beschränken.

Im Klartext bedeutet dies, dass sich unsere Primarschule mit dem Gedanken der Re-Privatisierung, eventuelle Teilprivatisierung auseinandersetzen muss. Positiv im Ganzen ist, dass unsere Lehrerinnen und Lehrer ungeachtet der Inkompetenz der Leitung ihren Unterricht übers Jahr weitergeführt haben und so unsere Philosophie bis heute aufrechterhalten konnten. Eine Neuausrichtung der Schule stellt grosse organisatorische und finanzielle Herausforderungen dar. Auch wir als Freundesorganisation werden gefordert sein. Wir werden später noch mehr darüber erfahren.

Unsere Friedensschule unter der Leitung von Dr. Roi Silberberg funktioniert auch unter den veränderten Bedingungen. Neben den beschriebenen Zuständen in Israel und dem Westjordanland macht das organisierte Verbrechen innerhalb der palästinensischen Gesellschaft grosse Sorgen. Mafia-ähnliche Aktivitäten führen zu hoher Kriminalität, Gewalt und täglichen Todesfällen. Hier rächt sich, dass sich der israelische Staat zu wenig um die Sicherheit seiner palästinensischen Bürger kümmert und damit kriminellen Kreisen quasi eine Carte-Blanche ausgestellt hat.

Die Friedensschule führte 2025 76 Kurse mit 1022 Absolventen durch. Roi schreibt in seinem Jahresbericht, von dem Sie ein Exemplar mitnehmen dürfen:

Wir setzen unsere Arbeit nicht aus einer abstrakten Hoffnung heraus fort, sondern aus Verantwortungsbewusstsein. Unser Ziel ist es, Räume zu



schaffen, in denen man sich der politischen Realität ehrlich stellen kann, in denen Menschen auch in Zeiten tiefgreifender Krisen Sinn und Handlungsfähigkeit finden können und in denen die Grundlagen für eine gerechtere und gleichberechtigtere Zukunft noch immer erdacht und geschaffen werden können.

Folgende Kurse wurden durchgeführt

- Change Agents für klimatische und Umweltgerechtigkeit
- Change Agents für räumliche Gerechtigkeit
- Change Agents für Psychiater und Psychologen
- Kurs für Psychiater und Psychologen zu den mentalen Folgen der Politik
- Internationale Dialog Programme
- Jüdisch-palästinensische Dialoggruppen
- Kurs für Simultan Übersetzer
- Kurse für Akademische Mitarbeiter von 11 Universitäten
- Dialogkurse in den Tel Aviv und Beer Sheva Universitäten
- Programme ausschliesslich für Palästinenser
- Politikerkurse für oppositionelle Politiker beider Lager
- Dialogkurse für Bewohner von NSWAS
- Kurse in Italien und Deutschland mit Vertretern beider Ethnien
- Diverse Alumni-Veranstaltungen im Dorf

Da gehen beinahe die weiteren Aktivitäten, die unsere Institutionen anbieten, vergessen: Das spirituelle Kulturzentrum konnte renoviert werden, rege kulturelle Veranstaltungen wie Filmvorführungen (Uraufführung in Israel von "It's coexistence, my Ass" mit Noam Shuster), Konzerte und Literaturveranstaltungen wurden abgehalten. Die Programme für unsere Jugendlichen im Nadi-Club halfen unseren Jugendlichen etwas den Alltag zu vergessen. Verschiedene Kunstschaaffende fanden in unserem kleinen, von Dyana Rizek liebevoll gepflegten Mini-Kunstmuseum einen Ort, an dem sie in verschiedenen Ausstellungen ihre Reflektionen präsentieren konnten.

Die Aktivitäten der Schweizer Freundinnen und Freunde richteten sich in diesem Jahr auch nach innen: Wir haben uns im Vorstand ein Leitbild gegeben, Pflichtenhefte für den Vorstand und die Führung der Geschäftsstelle ausgearbeitet und an unserem Auftritt nach aussen



gearbeitet. Daneben fanden verschiedene Informationsveranstaltungen statt, bei Kirchengemeinden, Frauengruppen und anderen Institutionen. Ich selbst weilte im vergangenen Dezember für eine Woche in Israel, hatte viele Gespräche in Neve Shalom, aber auch in Haifa und an anderen Orten. Ich wollte mir ein Bild über die Situation in Israel und Neve Shalom machen und Ideen holen für eine weitere Israelreise. Doch im Moment scheint der Bedarf dafür eher gering zu sein. Hingegen war ich beeindruckt von der Anzahl relativ kleiner Organisationen, die von der Öffentlichkeit meist unbeachtet im kleinen Massstab äusserst wertvolle Friedensarbeit leisten.

Wir haben im vergangenen Jahr über 388 Tausend Franken an Spenden eingenommen, ein Plus von zwanzigtausend gegenüber dem Vorjahr. Dies von 54 Spendern weniger als im Vorjahr. Dies zeigt sich bei den Beiträgen von Privaten, sie gingen um Fr. 6'700 zurück. Auch die Kirchengemeinden spendeten Fr. 11'000 weniger als im Vorjahr. Hingegen durften wir von Stiftungen 37'700 Franken mehr an Spenden verbuchen als 2024. Die Anzahl der Mitglieder und Freunde stieg im letzten Jahr leicht um sechsvierzig auf 2'641 (125 Neuaufnahmen, 79 Löschungen). Vor dem Hintergrund der Überalterung vieler unserer Mitglieder ist dies erfreulich.

Wir haben im Berichtsjahr 2025 Fr. 291'000 für die Arbeit der friedenspädagogischen Institutionen nach Israel überwiesen. Fr. 250'000 waren für die Primarschule, die Friedensschule und die kulturellen Institutionen bestimmt. Fr. 21'000 bezahlten wir direkt für eine Studie der Friedensschule (Change Agents für klimatische und Umweltgerechtigkeit), die unter der Aufsicht von Swispeace in Basel durchgeführt wurde. Schliesslich gingen Fr. 20'000 an die Renovation des Spirituellen Kulturzentrums. Wir haben also etwa Fr. 100'000 weniger nach Israel überwiesen, als wir an Spenden eingenommen hatten. Daraus ergibt sich der hohe Saldo auf unserem Konto per Ende Jahr von Fr. 409'000. Dies ist Geld, das wir seit einiger Zeit auf die Seite gelegt haben, um im Falle des Wegfalles der staatlichen Zahlungen an die Primarschule Soforthilfe leisten zu können. Wie sich nun zeigt, war diese Massnahme nicht umsonst, möglicherweise werden diese Mittel schon bald gebraucht werden.



Unsere Aufgabe in diesem Jahr besteht nun, noch gezielter auf die Entwicklung in unserem Dorf aufmerksam zu machen und alles zu unternehmen, damit wir möglichst viele Spenden für unsere Institutionen generieren können. Gerade unter diesen schwierigen Bedingungen, denen Neve Shalom Wahat al-Salam nun ausgesetzt ist, wollen wir alles unternehmen, um diese Oase des Friedens mit ihren beispielhaften Institutionen weiterhin kräftig zu unterstützen.

Im Namen aller Friedensaktivisten von Neve Shalom Wahat al-Salam und besonders auch im Namen unseres Vorstandes danke ich Ihnen für Ihre grosse Unterstützung des uns allen wichtigen Projektes und freue mich, Sie gerade in dieser wichtigen Zeit zu unseren aktiven Mitgliedern und Freunden zählen zu dürfen.

Ich danke Ihnen, dass Sie heute zu uns nach Biel gekommen sind, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Für den Vorstand: Sabine Dreyfus, Monique Eckmann, Simone Fopp Müller, Claude Kupfer, Ranja Bahnan Büchi und Gabriel Oser.

31.5.26/GO